Irodalomtudományi Doktori Iskola
Germanisztikai Irodalomtudományi Program

Rita Pável

Entwicklungsgeschichtliche Erwägungen zur ungarndeutschen Literatur

– mit besonderer Rücksicht auf die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts

Thesen der PhD-Dissertation

Betreuer: Prof. Dr. Dr. h. c. Antal Mádl

Budapest
2006

I. Begründung und Aktualität der Themenwahl, Zielsetzungen

Die politische Wende in Ungarn brachte das wachsende Interesse für die Minderheiten auch im wissenschaftlichen Leben mit sich, wobei der Forschungsbereich Literatur traditionell und verständlicherweise weniger gut vertreten war wie geschichtliche, soziologische, ethnologische und dialektologische Fragestellungen. In diesem Pionierstadium der Forschung war die Aufgabe eindeutig in der Bestandaufnahme erfassbar: Quellensammlungen, Bibliographien, Lexika, Handbücher und Monographien harrten und harren bis heute dem Erscheinen.

Den wichtigsten Beitrag über die ungarndeutsche Literatur der 1970er und 1980er Jahre stellt mit Gewissheit der von Johann SCHUTH und János SZABÓ herausgegebene Dokumentationsband[1] vom Verlag Südostdeutsches Kulturwerk und dem Verband Ungarndeutscher Autoren dar. Im Dokumententeil des Bandes sind mehr als drei Dutzend chronologisch geordnete Beiträge zu finden, die eine Zusammenfassung der zwischen 1972 und 1990 über den Werdegang dieser Literatur erschienen Sekundärliteratur bietet. Dem

[1] Szabó, János/Schuth, Johann (Hrsg.): Ungarndeutsche Literatur der siebziger und achtziger Jahre. Eine Dokumentation. – München/Budapest: Verlag des Südostdeutschen Kulturwerks/Verband Ungarndeutscher Autoren 1991. (=Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks: Reihe B, Wissenschaftliche Arbeiten; Bd. 60) – 324 S.

Dokumententeil folgt eine beinahe 100 Seiten starke Bibliographie, die sowohl die Schriften ungarndeutscher Autoren als auch ihre kritische Aufnahme systematisch erfasst. Eine umfassende Monographie größerer Entwicklungszusammenhänge besonders der Zeitspanne ab 1918 bis zur Gegenwart stellt bis heute ein Desiderat der Forschung dar.

Es ist zweifellos eine Aufgabe der Germanistik, sofern sie ihren Objektbereich lückenlos abdecken will, auch das lange Zeit stiefmütterlich behandelte Forschungsfeld deutschsprachiger Minderheitenliteraturen zu erschließen, d. h. als ersten Schritt das Material bibliothekarisch, bibliographisch, literatur- und wissenschaftsgeschichtlich zu erfassen.

Vorliegende Dissertation, die die ungarndeutsche Literatur Ungarns nach dem Zweiten Weltkrieg, das Schaffen ihrer Autoren anhand vieler Textauszügen motivvergleichend zu analysieren versucht, bietet eine literaturhistorische Übersicht dieser Literaturszene, um damit zur Linderung dieses wissenschaftsgeschichtlichen Defizits beizutragen.

II. Der theoretisch- methodische Hintergrund der Arbeit

Den Ertrag ungarndeutscher Literatur nach 1945 vorurteilslos und nüchtern aufzuarbeiten, die ungarndeutsche Literatur als Subsystem des ungarischen, deutschen und ungarndeutschen kulturellen Lebens mit eigenen Konturen darzustellen, erfordert eine Einbettung in größere Zusammenhänge.

Wenn wir es als ein allgemein anerkanntes Axiom annehmen dürfen, dass jede Literatur in der Geschichte jener Gemeinschaft verankert und begründet ist, die sie hervorbringt und tradiert, so stellen für die ungarndeutsche Literatur diese tragende Gemeinschaft die Ungarndeutschen dar. In der Auseinandersetzung mit dem regionalen Aspekt der Literatur wird in der vorliegenden Arbeit der Terminus der *Minderheitenliteratur* als die adäquateste Bezeichnung für die ungarndeutsche Literatur eingeführt.

Vorliegende Arbeit versucht von der Textanalyse ausgehend auch Produktionsbedingungen und Rezeptionsverhältnisse der ungarndeutschen Literaturszene zu erkunden, Institutionen der Literaturvermittlung und -förderung, Verlagswesen, Bibliotheken, Bildungswesen zu untersuchen, und die Auswirkungen der Sprachkompetenz und des Sprachgebrauchs auf das Selbstverständnis der Autoren und der Leserschaft zu ergründen.

Die Untersuchung der ungarndeutschen Literaturszene im Rahmen dieser Dissertation setzte voraus, das Verzeichnis der seit 1990 bis zur Gegenwart publizierten literarischen Texte und der seitdem veröffentlichten Sekundärliteratur zum Thema zusammenzustellen bzw. die von János SZABÓ erfasste Bibliographie mit den

Neuerscheinungen zu vergleichen. Neben den vom *Verband Ungarndeutscher Autoren und Künstler* bzw. seinem Vorfahren verlegerisch betreuten Anthologien und Einzelbänden habe ich in der Bestandaufnahme dieser Arbeit die in der *Neuen Zeitung*, dem offiziellen Zeitschriftenorgan der Ungarndeutschen, in *Signale*, ihrer Beilage für Literatur und Kunst und dem Jahrbuch *Deutscher Kalender* veröffentlichten Ersterscheinungen ungarndeutscher Literatur inventarisiert.

Außer der hierzulande publizierten literarischen Quellen, die für den Leser in den öffentlichen Bibliotheken der Landesbibliothek Széchenyi (OSZK), der Bibliothek der Ungarischen Akademie der Wissenschaftlichen (MTA), der Landesbibliothek für Fremdsprachen – letztere beherbergt die Sammlungen der nationalen Minderheiten Ungarns – und der Bibliothek der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen zugänglich sind, bearbeitete ich die Sekundärliteratur zur ungarndeutschen und zu den deutschen Minderheitenliteraturen Südostmitteleuropas in zwei Forschungsinstituten: im *Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas* in München und im *Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde* in Tübingen. Meine Betreuer waren Dr. Peter Motzan und Dr. Horst Fassel.

Die beachtenswerten modernen Studien zu regionalen Aspekten deutschsprachiger Literatur stimmen darin überein, dass sich regionale Dimensionen literaturgeschichtlich nur auf **kulturwissenschaftlichem und soziologischem Weg** erforschen lassen. Literaturen von sprachlichen Minoritäten sind mit vergleichbaren Methoden der fachwissenschaftlichen Analyse zu beschreiben.

Auch bei der Analyse ungarndeutscher Literatur dominiert der soziologische, dokumentarische Aspekt dem ästhetischen, sprachlich-stilistischen gegenüber. Die ungarndeutsche Literatur ist allein unter soziokulturellen Aspekten, am ehesten auf kultur- und literatursoziologischem Wege hinreichend zu erfassen. Die Autorin vorliegender Arbeit teilt diese Überzeugung und bedient sich deshalb der kultur- und literatursoziologischen Methode, um die ungarndeutsche Minderheitenliteratur in ihren vielseitigen Beziehungssystemen zu ihrer Umwelt beschreiben zu können.

III. Aufbau der Arbeit

Die Dissertation teilt sich in 7 Kapitel. Der Einleitung, die den methodischen Ansatz und die Begriffsbestimmung zu klären vermag, folgt die Standortbestimmung mit einem Forschungsbericht zum Thema. In den Kapiteln 3 und 4 wurden die existenziellen Rahmenbedingungen des deutschsprachigen Schrifttums in Ungarn,

d.h. sowohl die sozio-geschichtlichen, die identitätsprägenden, die nationalitätenpolitischen und die literaturgeschichtlichen Determinanten der Vorwelt als auch literatursoziologisch ausschlaggebende Faktoren der Mitwelt und Nachwelt thematisiert. Im Gegensatz zu den Zipser- oder Siebenbürger Sachsen u. a. war die regionale deutschsprachige Literatur Ungarns im 20. Jahrhundert ausschließlich dazu imstande, aus dem geistig-kulturellen Erbe neuzeitlicher Siedler unterer gesellschaftlicher Schichten zu schöpfen. Der Mangel an einer deutschsprachigen städtischen und bürgerlichen Literatur als grundlegender Unterschied musste nachdrücklich dargestellt und aus mehreren Aspekten ergründet werden, um die Bewegungs- und Entfaltungsmöglichkeiten der in den siebziger Jahren neugeborenen ungarndeutschen Literaturszene in ein weites kulturelles Umfeld einbetten zu können. Ohne diese Ausführungen wären vor der Kandidatin die Erkenntnisse der folgenden Kapitel verschlossen geblieben.

Das 5. Kapitel stellt den analytischen Hauptteil der Arbeit dar, der nach der Auseinandersetzung mit dem sogenannten Generationsbegriff, Texte ungarndeutscher Literatur nach thematischen Schwerpunkten in 5 Unterkapitel – Heimatverständnis; Vergangenheitsbewältigung; Wertsystem und Charaktertypen; allgemeinen Lebensfragen; Identitätsproblematik – geordnet behandelt. Das 5. Kapitel wird mit einer Studie über das Schaffen der Schriftstellerin Valeria Koch abgerundet. Im 6. Kapitel wird der Versuch unternommen, die ungarndeutsche Literatur von ihrer Sprache her zu definieren. Das abschließende 7. Kapitel ist einer Zusammenfassung der Erkenntnisse und einem Ausblick der möglichen Entwicklungstendenzen gewidmet. Der Arbeit ist eine 95 Seiten umfassende Bibliographie angehängt.

IV. Erkenntnisse

1.

Die ungarische Bildungspolitik war seit 1867 nachdrücklich bestrebt, die ethnische Gruppe ihrer geistig-kulturellen Traditionen zu entfremden. Infolge des Friedensvertrages von Trianon verlor das Deutschtum mit dem erheblichsten Teil des städtischen deutschen Bürgertums sein stärkstes kulturelles und politisches Potential. Zum unwiderruflichen Kontinuitätsbruch kam es am Ende des Zweiten Weltkrieges und in den Nachkriegsjahren durch die Vertreibung der Ungarndeutschen und die Entrechtung der Verbliebenen. Mangels des durchgehenden Vorhandenseins von deutschsprachigen Bildungsvoraussetzungen und in Folge der Veränderungen in der Sozialstruktur der ungarndeutschen Minderheit unterbrach die Kontinuität deutscher kultureller Tradition in Ungarn mit dem Zweiten

Weltkrieg endgültig. So gelten **die beiden Weltkriege** auch in der Entwicklung der ungarndeutschen Literatur als **die wichtigsten Zäsuren.**

2.

Was die wirtschaftliche Lage des Autors, seine politische und soziale Stellung innerhalb der Volksgruppe, seinen Bildungsweg anbelangt, hat sich bis zur Nachkriegszeit – als Endergebnis des seit dem Vormärz andauernden Wettstreites zwischen der ungarischsprachigen und deutschsprachigen Literatur Ungarns – ein wahrer **Paradigmawechsel** vollzogen. Die städtisch-intellektuelle Literaturtradition in deutscher Sprache ist am Anfang des 20. Jahrhunderts abgebrochen, und die *deutschsprachige Literatur Ungarns* wurde von einer *ungarndeutschen Literatur* abgelöst, die nun vom dörflich Deutschen befangen wurde. Zu Autoren und Lesern der ungarndeutschen Literatur avancierten in der Mehrheit „Schwaben“, d. h. Abkömmlinge nachtürkischer Kolonisten deutscher Herkunft, bäuerlichen Schichten entstammend. Die ungarndeutsche Minderheitenliteratur ist ohne freischaffende Schriftsteller zu einer Literatur der Autodidakten geworden.

3.

Mit dem Verlust geschlossener deutscher Siedlungsgebiete in den Pariser Vorortverträgen war auch der an Regionen gebundenen deutschsprachigen Literatur Ungarns ein Ende gesetzt. Seit 1920, besonders aber seit 1972, der wichtigsten Zäsur innerhalb der kommunistischen Ära bildet den **geographischen Rahmen** für die ungarndeutsche Literatur nicht mehr die einstigen historischen Regionen, sondern das Staatsgebilde Ungarn. Budapest wurde zwar in Folge kommunistischer Zentralisierungsbestrebungen in seinem Dasein als regulierende kulturpolitische Mitte bestärkt, die Hauptstadt konnte aber den Erwartungen, ein lebendiges kulturelles Zentrum der Ungarndeutschen zu werden, nicht nachkommen. Es mangelt der ungarndeutschen Literatur bis heute an einem literarischen Zentrum, an einem Ort künstlerischer Inspirationen, Initiativen und Innovationen.

4.

Den **Begriff *ungarndeutsche Literatur*** lasse ich ab 1920 für die an die – laut Selbstbekenntnis geäußerte – deutsche Minderheitenzugehörigkeit des Autors gebundene Sparte des *deutschsprachigen Schrifttums in Ungarn* gelten. Das Wort *ungarndeutsch* scheint die dreidimensionale Bestimmtheit dieser

Literaturszene ideal in sich zu vereinigen: *ungarn-*, der erste Teil des Kompositums weist auf die regionalen Grenzen Ungarns, *-deutsch* auf die gewählte Sprache, und *ungarndeutsch* auf die Identität der Autoren hin. Da sich für die deutsche Minderheit Ungarns dieser Ausdruck als neutrale Selbstdefinition durchgesetzt hatte, halte ich die Bezeichnung *ungarndeutsch* auch für die Literatur dieser Minderheit für adäquat.

In meiner Definition der *ungarndeutschen Literatur* behandle ich sämtliche Schriften unter diesem Begriff,

- die in deutscher Sprache abgefasst wurden;
- die von Autoren geschrieben wurden, die sich der Gemeinschaft der Ungarndeutschen und/oder derer Schriftstellergemeinschaft zugehörig fühlen;
- die in (Rumpf)Ungarn entstanden sind.

5.

Die in den siebziger Jahren neugeborene ungarndeutsche Literatur ist **eine regionale Literatur**, **in der** wegen der Prävalenz solcher Schriften, in denen regionalen Bezügen und Themen eine zentrale Bedeutung zukommt, **die regionalistische Literatur dominiert**. Die ungarndeutsche Literatur ist eine regionale Literatur mit überwiegendem Regionalismus, da sie die spezifisch regionalen Funktionen der Literatur wahrnimmt, zumeist nur lokalen Bedürfnissen genügt und keine überregionale Rezeption anstrebt.

6.

Die ungarndeutsche Literatur ist apodiktisch eine **Minderheitenliteratur**, weil die Existenz dieser Literatur fest und untrennbar mit den Ungarndeutschen als nationaler Minderheit verbunden ist. Diese Minderheit nach der Vertreibung auf die Hälfte geschrumpft konnte bisher trotz fortschreitenden Sprachverlustes in fremdsprachlicher Umwelt die Erhaltung ihrer Sprache soweit gewährleisten, dass einige traditionellen Formen des literarischen Lebens in ihrer Sprache erhalten blieben.

7.

Die ungarndeutsche Literatur dokumentierte in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts die kulturelle Eigenständigkeit der Ungarndeutschen, und sie lieferte mit der literarischen Bestätigung der Minderheitenexistenz einen exakten Daseinsbeweis. Die ungarndeutsche Literatur ist determiniert, **Trägerin der Kultur und Erhalterin der Sprache** zu sein, als Organ der sprachlichen Identität zu fungieren, die für diese Gemeinschaft bedeutsamen Botschaften in der eigenen Sprache kundzugeben, identitätsstiftend und -bewahrend

zu wirken, trotz Abkapselung vom freien binnendeutschen literarischen und geistigen Leben eine kulturelle Vermittlerrolle zu erfüllen.

8.

Das primäre **Publikum** für die ungarndeutschen Schriftsteller stellt – wie für die meisten Minderheitenautoren – die eigene Nationalität dar. Schriften, die allein für die Gruppe gedacht und bestimmt waren und dazu noch im offiziellen Verlag der Ungarndeutschen herausgegeben wurden, hatten in der Regel keine Chance, ein größeres Publikum zu erreichen. Eine interessierte Öffentlichkeit ist für die ungarndeutsche Literatur den bevorzugten eigenen Adressatenkreis mit inbegriffen – wegen ihrer regionalen Beschränktheit, der qualitativen Mängel, des politisch benachteiligenden Kurses alles „Deutschen“ und wegen des in erster Linie auf die Sprachbarriere zurückführbaren Uninteresses der ungarischsprachigen Mehrheit – nur in beschränktem Umfang vorhanden. Auch das Interesse des deutschen Sprachraumes für die ungarndeutsche Literatur ist kaum von Belang. Das geringe Maß an Rückkoppelung mit dem binnendeutschen Literaturraum förderte die Herausbildung eines **geschlossenen Produktions-Rezeptions-Kreislauf**s für die ungarndeutsche Literatur in ihrem Entstehungsland.

9.

Die alten **‚verwurzelten’ Heimatdichter**, die Bewahrer traditionspflegender regionalistischer Lyrik und Kurzprosa werden in der Sekundärliteratur mit den **‚weltoffenen’ Lyrikern** der Nachfolgegenerationen, mit den Trägern der individuellen dichterischen Dynamik kontrastiert. Die Schriften der sogenannten konventionellen Richtung mahnen mit pädagogischem Besserungsdrang des Aufklärers zum Erhalt der „alten“ Werte, verstehen das Schreiben des Minderheitenautors als volkerzieherischen Dienst an die Gemeinschaft. Ihre Literatur ist keine fiktionale. Während diese konservierende Dichtung eine gegenwärtige oder vergangene Epoche in ihrer Dichtung festhalten und überliefern will, streben die späteren Vertreter der neuen ungarndeutschen Literatur nach wahrer künstlerischer Tat, wobei mit dem Erscheinen der Fiktionalität die traditionelle Heimatauffassung zu einer geistigen Heimat emporsteigt. In Ansätzen ist ein Hang zur Moderne zu finden, was eine **schwankende Qualität zwischen traditioneller Heimatliteratur und der Moderne** verursacht.

10.

Die Themen der ungarndeutschen Literatur sind einseitig in der Form von **Lyrik und Prosa** verarbeitet. Innerhalb der Prosa dominiert die

kurze, traditionell erzählende Form (Erzählung, Novelle, Anekdote, Witz, Dorfgeschichte, Mundartbrief, Kalendergeschichte, Märchen, Sage). Die wenigen umfangreichen Prosaarbeiten stehen im Grenzbereich zwischen Belletristik und chronikalen Berichten, die das „schwäbische Dorfleben“ im letzten Moment vor seinem Schwund zu dokumentieren gedenken. Im Schaffensprozess ungarndeutscher Schriftsteller wird die Gattung der Lyrik am vielfältigsten gestaltet. Neben Zeugnissen traditionellen Lyrikverständnisses sind auch moderne Bekenntnisgedichte präsent.

11.

Mit der Auflösung der geschlossenen Dorfgemeinschaften, mit dem Wandel der agrarwirtschaftlichen Struktur wandten sich die Autoren (Valeria Koch, Robert Becker, Béla Bayer u. a.) von der **Thematik** entlang Dorf-Kirche-Landwirtschaft-Sitten ab. Um eine zeitgemäße Literatur zu schreiben und die Probleme der Gesellschaft zu benennen, weisen die Texte ungarndeutscher Literatur in zunehmender Maße auf Allgemeines, Umfassendes, auf Universalität als Gegenzug zur Provinzenge und Regionalität hin.

12.

Trotz einschränkender Gesetze von Produktion und Rezeption und trotz dessen, dass wegen dilettierender Versuche die ungarndeutsche Literatur keinen allgemeinen Geltungsanspruch gewinnen konnte, erfüllt die ungarndeutsche Literatur im Rahmen ihrer Region eine kommunikative Leistung, und dient als Medium der Verständigung und des Erfahrungsaustausches. Im Reifeprozess der letzten dreißig Jahre weist die Entwicklung dieser Literaturszene aus der *ungarndeutschen Literatur* im wortwörtlichen Sinne in Richtung einer neuen *deutschsprachigen Literatur Ungarns*.

V. Aussichten

Werden nach dem Ableben der Generationen des Prosarealismus allein die intellektuellen Reflexionen der Lyriker zum Weiterbestehen der ungarndeutschen Literatur ausreichen oder wird diese Literatur zu einer drei Jahrzehnte währenden kulturgeschichtlichen Episode? Es ist fraglich, wie lange die stets schrumpfende Zahl der deutschen nationalen Gruppe in Ungarn dazu ausreichen wird, ein funktionierendes Buch- und Zeitschriftenwesen zu unterhalten. Die Voraussetzung dazu stellt die Erziehung einer selbstbewussten eigener Intelligenzschicht von doppelter Identität dar, die ihrer Brückenrolle gerecht wird, als politisch emanzipierte Interessengemeinschaft

handelt, und eine wahre kulturelle Autonomie zu verwirklichen fähig ist. Die Wahrscheinlichkeit dessen ist trotz verbesserten deutschsprachigen Schulwesens und der wachsenden materiellen Unterstützung deutschsprachiger Kultur in Ungarn durch die Bundesrepublik Deutschland seit der politischen Wende fragwürdig.

Die Positionen des Deutschen in Ungarn haben sich in den letzten zwei Jahrzehnten bedeutend verbessert, sprachliche Inspirationen sind heutzutage auch außerhalb der deutschsprachigen Länder jedem zugänglich. Ob sich in Ungarn am Anfang des 21. Jahrhunderts eine deutschsprachige Literatur entfalten kann, die offen ist, die ungarndeutsche Minderheitenliteratur in sich zu integrieren, bleibt eine Frage der Zukunft.

VI. Publikationsliste

– Die ungarndeutsche Literatur nach 1945. Erster Teil.
In: Archiv der Deutschen aus Ungarn. Hrsg. von der SUEVIA PANNONICA, Vereinigung ungarndeutscher Akademiker e.V., Heidelberg, und vom Sozial- und Kulturwerk der Deutschen aus Ungarn, München
Jahrgang 19 (29) 2001, S. 5-53

– Die ungarndeutsche Literatur nach 1945. Zweiter Teil.
In: Archiv der Deutschen aus Ungarn. Hrsg. von der SUEVIA PANNONICA, Vereinigung ungarndeutscher Akademiker e.V., Heidelberg, vom Sozial- und Kulturwerk der Deutschen aus Ungarn, München und von der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn e.V., Stuttgart
Jahrgang 20 (30) 2002, S. 5-54

– **Josef Michaelis: Treibsand.** Ausgewählte Texte 1976-2001. **(Rezension)**
Hrsg. von Johann Schuth – VUdAK: Budapest 2004. (= Veröffentlichungen des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler; Reihe Literatur Bd. 8)
In: Südostdeutsche Vierteljahresblätter 53. Jg. 2004, Heft 4, S. 390-391

– Vecsésiek szovjet hadifogoly- és munkatáborokban (1945-1950).
In: Frühwirth, Mihály/Pável, Rita (Hrsg.): Ember az embertelenségben. Mensch in der Unmenschlichkeit. Vecsésiek hadifogoly- és munkatáborokban (1945-1950). Wetschescher in Kriegsgefangenen- und Arbeitslagern (1945-1950).
Vecsés: Kulturverein Vecsés 2006. – S. 7-23.

Im Erscheinen:

– Lexikon der südosteuropäischen deutschsprachigen Schriftsteller
Hrsg. vom Institut für deutsche Kultur- und Geschichte Südosteuropas, München

Die ***zehn Artikel***, die ich verfasste, behandeln folgende Autoren:

- Wilhelm Knabel (1884–1972)
- Georg Fath (1910–1999)
- Franz Zeltner (1911–1992)
- Nikolaus Márnai-Mann (1914–2001)
- Johann, Herold (1921)
- Martin Anton Thomann (1926–1992)
- Josef Mikonya (1928–2006)
- Franz Sziebert (1929–)
- Georg Wittmann (1930–1991)
- Josef Kanter (1932–)